

Vom Außenseiter zum Staatsfeind – Die sozialistische Politikerkarriere des Georg Dertinger

von Alexa Hennings

Regie: Waclaw Stawny

Produktion: MDR 2004, 54 Minuten

Im Januar 1953 wurde der erste Außenminister der DDR, Georg Dertinger, unter dem Vorwurf der Spionage verhaftet und in einem stalinistischen Schauprozess zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Ebenfalls angeklagt und zu mehrjähriger Haft verurteilt wurden: Dertingers Ehefrau und sein 15-jähriger Sohn Rudolf sowie Dertingers Schwiegermutter, seine Sekretärin und sein Referent. Die 13 Jahre alte Tochter Oktavia bekommt 19 Monate Einzelhaft. Nur der achtjährige Sohn Christian bleibt auf freiem Fuß. Er kommt zu Pflegeeltern nach Schönebeck. Emil und Lieschen Müller sind einfache Leute, ihr einziger Sohn fiel in Stalingrad. Die Stasi erzählt ihnen, Christian sei Kriegswaise. Fürsorglich und liebevoll nehmen sie den Knaben auf, vom Schicksal der Familie ahnen sie nichts. 1960, sieben Jahre später, wird Christians leibliche Mutter aus dem Zuchthaus entlassen und bekommt ihren Sohn zurück. Die beiden anderen Kinder haben die DDR in der Zwischenzeit verlassen. Christian erleidet einen Nervenzusammenbruch, als er sich von seinen Pflegeeltern trennen muss. Lieschen Müller stirbt kurze Zeit später, ihr Mann Emil ertränkt sich in der Elbe. Vier Jahre nach seiner Entlassung aus der Haft stirbt Georg Dertinger 1968 an Krebs. Das Feature rekonstruiert die Lebensgeschichte des Politikers Georg Dertinger, der nach 1945 zu den führenden Demokraten des neuen Deutschlands zählte.